

Zeitschrift der AG Cuba Sí  
in der Partei DIE LINKE

## Gut angelegtes Geld

Miete, Strom, Fahrkarten, Lebensmittel – alles wird teurer. Was kann ich mir für meine mühsam ersparte Kohle in ein paar Jahren noch leisten? Lohnt es sich überhaupt noch, etwas auf die hohe Kante zu legen? Und wenn ja, wo kann ich mein Geld gewinnbringend anlegen?

Wir haben da eine gute Idee: Wer wirklich ein paar Münzen oder einen kleinen Schein „übrig“ hat, dem empfehlen wir, für Cuba Sí zu spenden. Natürlich ist das keine Geldanlage, die Zinsen bringt und irgendwann wieder ausgezahlt wird. Aber sie ist tatsächlich gewinnbringend! Für Kuba. Mit dieser Spende hilft Ihr, unsere vielen Projekte auf der Insel weiterzuführen und uns bei der politischen Arbeit hier in der Bundesrepublik zu unterstützen.

## Die Spendenbox

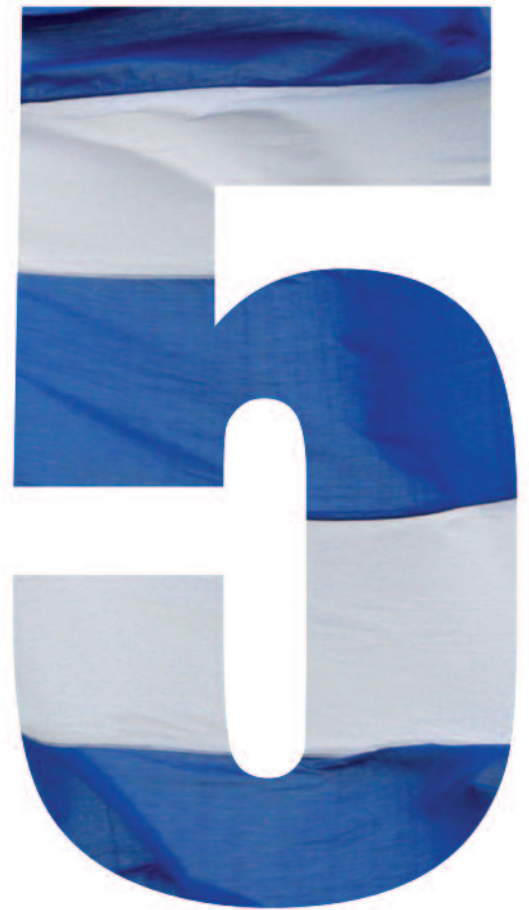
Cuba Sí organisiert gemeinsam mit der Kubanischen Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) nachhaltige Landwirtschaftsprojekte in Kuba. Gegenwärtig sind es vier Projekte – in den Provinzen Pinar del Río, Mayabeque, Sancti Spiritus und Guantánamo. Sie erstrecken sich über einen Zeitraum von fünf Jahren und werden von uns jährlich mit jeweils 100 000 CUC unterstützt (1 CUC entspricht ca. 1 US-Dollar). Um diese Projekte erfolgreich zu gestalten, ist jeder Euro wichtig, den Ihr bei einer Veranstaltung von Cuba Sí in die Spendenbox werft.

## Der Dauerauftrag

Viele Kuba-Freunde unterstützen unsere Arbeit schon seit vielen Jahren. Sie haben dafür bei ihren Geldinstituten einen Dauerauftrag eingerichtet. Für uns bedeuten diese regelmäßigen Spenden eine hohe Planungssicherheit. Denn neben den Landwirtschaftsprojekten realisieren wir auch zahlreiche Kulturprojekte, schicken Solidaritätscontainer nach Kuba, organisieren Veranstaltungen, drucken Infomaterial, reisen als Referenten zu Vorträgen ...

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender, ohne sie wäre unsere Soliarbeit nicht so erfolgreich.

Aber jeder, der sein Geld bei einer Solidaritätsorganisation „anlegt“, möchte natürlich auch gern wissen, was damit passiert. Deshalb berichten wir in jeder „revista“ über die Verwendung der Spenden. In dieser Ausgabe findet Ihr einen Bericht von unserem Projekt in Mayabeque, dazu Meldungen von der Arbeit unserer Regionalgruppen und natürlich auch viel Wissenswertes über Kuba. Beim Lesen der „revista“ wünschen wir viel Spaß – und bestimmt seid Ihr mit uns einer Meinung: Eine Spende für Cuba Sí ist gut angelegtes Geld.



Jahrestage – sie rufen uns glückliche Augenblicke ins Gedächtnis, erinnern uns an traurige Stunden, fordern unser Handeln.

Das sozialistische Kuba feiert in diesem Jahr den 55. Jahrestag seiner Revolution. Der Sieg über die Batista-Diktatur eröffnete den Weg zu einer wirklichen Unabhängigkeit des Landes; aber auch für den Kontinent war die kubanische Revolution ein Zeichen des Aufbruchs. Kubas Standhaftigkeit und seine Solidarität mit anderen Ländern haben dazu beigetragen, dem gegenwärtigen Integrationsprozess in Lateinamerika den Weg zu ebnen.

Viele Länder dieser Region vertreten heute mit großem Selbstbewusstsein ihre Interessen und arbeiten solidarisch zusammen. So zum Beispiel in der Bolivarianischen Allianz für die Völker Unseres Amerika (ALBA), die vor 10 Jahren gegründet wurde. Einer ihrer Protagonisten, der viel zu früh verstorbene Präsident Venezuelas, Hugo Chávez, wäre am 28. Juli dieses Jahres 60 Jahre alt geworden.

Im historischen Gedächtnis Lateinamerikas sind aber auch zahlreiche Putsch gespeichert – geplant und vollendet von den Regierungen und den Geheimdiensten der USA, von rechten Kräften und der einheimischen Bourgeoisie. Dabei ging es immer um Besitzansprüche und darum, eine eigenständige Entwicklung der Völker zu verhindern. Oft reichte schon die Idee einer Bodenreform oder einer Alphabetisierungskampagne, um in den Ländern Lateinamerikas zu intervenieren.

So müssen wir in diesem Jahr an die Putsch in Guatemala (1954) sowie in Brasilien und der Dominikanischen Republik (1964) erinnern. Solche Jahrestage mahnen immer wieder zur Wachsamkeit.

Kuba hat sein sozialistisches Gesellschaftsmodell erfolgreich verteidigt und genießt heute nicht nur in Lateinamerika hohes politisches Ansehen. Die internationale Solidaritätsbewegung wird Kuba und die Linksregierungen in Lateinamerika auch weiterhin mit aller Kraft unterstützen.

„Revolution zu machen ist kein Spaziergang durch den Garten Eden. Es ist ein Prozess von Zusammenstößen und Unstimmigkeiten, von Verhandlungen und Brüchen, von Fortschritten und Enttäuschungen, von verzichten können und sich erneut zu verlieben, und das immer wieder. Es ist wie das Leben selbst.

(Israel Rojas, Bandleader von Buena Fé)

## Neue Solarparks

Die Anzahl der großen Solarparks auf Kuba wird noch in diesem Jahr um sieben neue Parks auf dann insgesamt 14 ausgebaut. Die neuen Anlagen haben eine installierte Leistung von 8,15 Megawatt.

Etwa 60 Prozent des Auftragsvolumens für die im Jahr 2013 in Kuba installierten Solaranlagen wurden von kubanischen Unternehmen realisiert. Diese im vergangenen Jahr gebauten Solarparks verwenden chinesische Solarmodule, die in einem staatlichen Unternehmen in der Provinz Pinar del Río zusammengesetzt werden. Die Anlagen entstanden hauptsächlich in ländlichen Gebieten in der Nähe von Ballungszentren – bei Havanna, Santa Clara, Guáimaro, Santiago de Cuba, Guantánamo, auf der Insel der Jugend und bei Cienfuegos.

Der größte dieser Solarparks wurde in der Nähe von Cienfuegos erbaut. Auf einer Fläche von 4,72 Hektar wurden hier 14 100 Sonnenkollektoren mit einer Leistung von 2,6 Megawatt installiert. Eine weitere große Anlage mit insgesamt 4 300 Solarzellen entsteht beim Expocuba-Messegelände in Havanna und wird voraussichtlich im November fertig gestellt. Diese wird dann 80 Prozent des Strombedarfs der Messe erzeugen. Die chinesische Regierung hat für diesen Expocuba-Solarpark 1,5 Millionen US-Dollar bereitgestellt.

Über die großen Anlagen hinaus, die ihre Energie in das Stromnetz einspeisen, wurden nach Angaben von Cubasolar, der Behörde zur Förderung der Solarenergie, kleinere Solaranlagen in 410 Schulen, 165 öffentlichen TV-Räumen, 20 Vereinsheimen und 500 Wohnhäusern in ländlichen Gebieten installiert, die nicht an das Stromnetz angeschlossen sind.

Seit den 1980er Jahren versucht Kuba, regenerative Energien zu nutzen und auszubauen. Mit der 2006 gestarteten „Energie-Revolution“ wurden die entsprechenden Anstrengungen deutlich verstärkt. Der sozialistische Karibikstaat plant, den Anteil der erneuerbaren Energien von heute vier auf zehn Prozent im Jahr 2020 zu erhöhen. Der Großteil dieser Energie wird aus Zuckerrohr-Bagasse gewonnen.

*www.amerika21.de, Edgar Göll*

## Umweltpreis

Für seine Fortschritte in der Produktion und Förderung von Biokraftstoffen wird Kuba vom Ingenieursverband UPADI (Unión Panamericana de Asociaciones de Ingenieros) mit dem „Luis Wannoni Lander International Prize“ ausgezeichnet.

UPADI hat es sich zur Aufgabe gemacht, Ingenieure aus Lateinamerika zusammenzubringen und deren Initiativen zur sozialen Entwicklung zu fördern. In diesem Verband haben sich nationale Akteure und Institutionen, Gewerkschaften und Hochschulen organisiert, die sich den Entwicklungsherausforderungen ihrer Mitgliedsstaaten verschrieben haben, so zum Beispiel der Energieversorgung, dem Umweltschutz, der Nachhaltigkeit oder dem Technologietransfer.

Der Preis wird im August 2014 während des nächsten UPADI-Treffens in Bolivien überreicht. Benannt ist der Umweltpreis nach dem herausragenden venezolanischen Umweltschützer und Förderer einer nachhaltigen Entwicklung Luis Wannoni Lander. Kuba erhält diese Ehrung, weil das Land konsequent den Weg zur Nutzung alternativer Energien verfolgt. So verstärkt Kuba seit vielen Jahren den Einsatz von Biokraftstoffen, setzt aber bei deren Herstellung nicht auf Lebensmittel wie z.B. Mais, sondern auf die Abfallprodukte der einheimischen Zuckerindustrie.

*Quelle: www.radiohc.cu*

## Medizin made in Cuba

Immer wieder macht Kuba Schlagzeilen mit neuen und erfolgreichen Medikamenten aus eigener Entwicklung. So informierte z. B. Prensa Latina Ende März 2014 über die erfolgreiche Anwendung eines Präparates gegen Bauchspeicheldrüsenkrebs (Nimotuzumab), das die Überlebenschancen sowie die Lebensqualität von Patienten mit dieser Krankheit im fortgeschrittenen Stadium verbessert. Dieses Medikament sei bereits in 24 Ländern registriert worden und hat bei weltweit rund 47 000 Patienten gute Resultate erzielt.

*Kubanisches Medikament CIMaHer: monoklonale Antikörper gegen Tumore in Hals und Kopf*



## In Kuba entwickelt



CCA 5000 heißt dieser Prototyp einer neuen Zuckerrohrerntemaschine. Sie wurde in Holguín, Kuba, in der Fabrik „60. Jahrestag der Oktoberrevolution“ entworfen, basiert auf brasilianischer Technik und wird mit chinesischer Hilfe gebaut. Ab 2015 sollen die ersten Maschinen in der Ernte eingesetzt werden und so die in die Jahre gekommenen sowjetischen Modelle Schritt für Schritt ersetzen.

*Quelle: www.granma.cu*

*Karikatur: Osva, Kuba*



Weitere international beachtete Ergebnisse der kubanischen Arzneimittelforschung sind Impfstoffe zur Behandlung von Lungenkrebs (Vaxira, COMAvax) sowie ein Medikament gegen Tumore in Kopf und Hals (CIMaHer).

Im Jahr 2012 hat Kuba mit dem Zusammenschluss von 38 Unternehmen, vorrangig aus der Biotechnologie und Pharmazie, die Unternehmensgruppe „BioCubaFarma“ geschaffen, die heute rund zwei Drittel der landesweit benötigten Medikamente herstellt und für den Export produziert. 20 von „BioCubaFarma“ entwickelte Medikamente werden bereits produziert, weitere 30 befinden sich gegenwärtig in der Entwicklungs- bzw. Testphase.

Schon seit mehreren Jahren erfolgreich angewandt wird das kubanische Diabetes-Medikament Heberprot-P, hergestellt im Zentrum für Gen- und Biotechnik Havanna (CIGB). Dr. Manuel Raices, Arzt am CIGB, erklärte, dass mit diesem Medikament zur Behandlung diabetischer Geschwüre am Fuß bereits bei 29 000 kubanischen Patienten große Erfolge erzielt werden konnten. 84 Prozent der Kubaner mit einer Diabeteserkrankung haben heute eine Lebenserwartung von rund 78 Jahren, vergleichbar mit Menschen ohne Diabetes in Kuba.

Laut Weltgesundheitsorganisation produziert Kuba gegenwärtig 592 Medikamente – Eigenentwicklungen und Generika – im eigenen Land.

*Quelle: Prensa Latina*

## Auszeichnungen für Bildungssystem

Das kubanische Bildungssystem, eine der großen Errungenschaften der Revolution, ist mit zwei internationalen Preisen ausgezeichnet worden.

In einer Untersuchung der UNESCO im Rahmen des UN-Programms „Bildung für alle“ konnte Kuba die besten Ergebnisse für Lateinamerika und die Karibik vorweisen. Ein „gutes Beispiel für die Welt“, so nannte Miguel Jorge Lavigne, Regionalvertreter der UNESCO, das kubanische Bildungssystem. Hier seien die „Bildung für alle“ und gleichzeitig ein hoher Bildungsstandard verwirklicht.

Eingeflossen in die Bewertung sind Indikatoren wie der Zugang zu Bildungseinrichtungen, Qualität der Bildung, Alphabetisierungsgrad und Geschlechtergerechtigkeit im Bildungssystem.

Kuba verwendet gegenwärtig 13 Prozent seines Bruttoinlandsproduktes (BIP) für den Bildungssektor und belegt damit den Spitzenplatz bei den bewerteten Ländern, so der UNESCO-Bericht.

Des Weiteren hat das kubanische Bildungsministerium von der Weltvereinigung für Sonderpädagogik (AMEE) die Auszeichnung „Mundo de Esperanza“ (Welt der Hoffnung) erhalten. Dieser Preis würdigt die gute und unentgeltliche Betreuung, Erziehung und Bildung der rund 60 000 Kinder und Jugendlichen mit physisch-motorischen oder mit geistigen Einschränkungen.

AMEE-Präsident Orlando Terré begründete die Verleihung des Preises vor allem mit den Erfolgen Kubas bei der sozialen Eingliederung und intellektuellen Entwicklung dieser Kinder und Jugendlichen. Außerdem lobte er die kubanischen Lehrerinnen und Lehrer der Fachrichtungen Logopädie, Sonderpädagogik und Physiotherapie. Sie erhielten die Auszeichnung „Por la unidad latinoamericana“ (Für die Einheit Lateinamerikas) des Lateinamerikanischen Fortbildungszentrums für Sonderschulziehung (CELAEE).

*Quellen: www.cubadebate.cu, www.telesurtv.net, www.amerika21.de*



# ZunZuneo

## oder der gezwitscherte Putsch

*Bewaffnete Intervention oder „zivilgesellschaftliche Mobilisierung“ –  
gleiches Ziel, unterschiedliche Strategie*



**D**ie Liste der offenen und verdeckten Aktionen der USA gegen die nationale Souveränität des sozialistischen Kubas ist um zwei Einträge reicher. Erstens: der Versuch der US-Entwicklungshilfebehörde (USAID), mit ZunZuneo auf der Insel ein illegales Twitter-Netz zu etablieren, zweitens hatten antikubanische Gewalttäter aus Florida, die traditionell dem US-Geheimdienst CIA zu Diensten sind, terroristische Anschläge in Kuba geplant, die von den Sicherheitsbehörden verhindert werden konnten.

### „Niederschwellige Konflikte“

Beide Ereignisse sind zwei Seiten derselben Medaille. Sie sind ein neuerliches Beispiel der US-amerikanischen Aggressionspolitik gegen Kuba und zugleich Ausdruck der modernen Destabilisierungsmethodik. Diese kombiniert die technischen Möglichkeiten der „Sozialen Netze“ mit Gewalttaten, um ein Staatssystem durch vordergründig zivilgesellschaftliche Mobilisierungen kollabieren zu lassen.

Das zeigt der Sturz des ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowitsch. Diese Methode kam aber bereits beim sogenannten „arabischen Frühling“ zum Einsatz, und Kenner westlicher Destabilisierungstechniken werden sie auf die US-Strategie des Low Intensity Conflict (LIC), des Niederschweligen Konflikts, zurückführen. Die Washingtoner Planer ersannen sie in den 1980er Jahren im Kampf gegen das sandinistische Nicaragua.

Die US-Army definierte damals die LIC-Strategie als „begrenzte Anwendung politisch-militärischer Gewalt, um politische, soziale, ökonomische und psychologische Ziele zu erreichen“. So wollten Politiker, Militärs und Geheimdienstler die US-Interessen durchsetzen, ohne – wie z. B. in Vietnam – bewaffnet intervenieren zu müssen.

Diese Art der Kriegsführung erfolgt auf vier Ebenen oder, um im Bild zu bleiben, an der politischen, ökonomischen, psychologischen und militärischen Front. Selbstredend, dass die Köpfe im Weißen Haus, Pentagon, State Department und beim Auslandsgeheimdienst CIA in der Lage sind, ihre LIC-Strategie länderspezifisch zu gestalten und sie auch technisch zu modernisieren.

### Fernziel: Sturz der Revolution

Auch wenn Washingtons Kampf gegen das revolutionäre Havanna älter ist als die LIC-Strategie, so kommt sie auch hier zum Einsatz. Seit dem Sieg der Revolution 1959 haben die USA versucht, Kuba außenpolitisch zu isolieren, indem sie es zum Beispiel aus der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) ausschlossen. Parallel dazu bauten sie Exilorganisationen und „Oppositionsparteien“ auf und vernetzten diese international. Hinzu kam die völkerrechtswidrige Blockade.

An der militärischen Front wechselte man nach dem Landungsdesaster in Playa Girón (1961) zu Sabotage, Zersetzung und terroristischen Aktionen im In- und Ausland. Angesichts der andauernden Erfolge der kubanischen Sicherheitsbehörden gewann der Kampf an der psychologischen Front immer mehr an Bedeutung.

Für das Ausland schuf man sich Oppositionsfiguren wie die „Bloggerin“ Yoani Sánchez. Der Name steht als Synonym für jene jungen Kubaner, die das vorrevolutionäre Kuba nicht mehr kennen, der Revolution augenscheinlich gleichgültig gegenüberstehen und sich blenden lassen vom materiellen Schein, den Besucher aus dem Norden der Halbkugel ausstrahlen. Das Internet im Allgemeinen und der Gebrauch von Smartphones im Besonderen er-

scheint den Destabilisatoren als geeignetes Mittel, um diese Zielgruppe instrumentalieren zu können.

Das staatliche Kommunikationsmonopol erhoffte man umgehen zu können, indem man einerseits mit ZunZuneo ein Wifi-basiertes Parallelinternet schaffen wollte. Die andererseits notwendigen Handys ließ man sowohl in den USA durch NGOs sammeln als auch durch die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung, die bereits 2009 dazu den Kongress „Cuba 2.0“ in Mexiko durchführte. In diesem Kontext bekommt auch die Festnahme des US-Bürgers Alan Gross (2009) noch einmal eine ganz andere Bedeutung, der im Auftrag der USAID hochwertiges Kommunikationsequipment auf die Insel schmuggelte.

Die technische Aufrüstung einer potentiellen Opposition geht einher mit der Ausbildung neuer Kader. Erst kürzlich gab das US-Außenministerium bekannt, dass es 1,2 Millionen US-Dollar ausgeben möchte, um 100 kubanische Jugendliche für „Führungsaufgaben“ auszubilden. Ein ähnliches Programm führte Washington mit Venezolanern durch.

*Kuba behauptet sich gegen den übermächtigen Nachbarn aus dem Norden – Figur des brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer (1907–2012), die seit 2008 auf dem Gelände der Informatik-Universität in Havanna zu sehen ist.*

Die Resultate sieht man in den gewalttätigen Protesten, die die Bolivarische Republik seit Anfang 2014 heimsuchen. Oder in der Ukraine, wo nach den friedlichen Demonstranten auf dem Maidan neofaschistische Kräfte jenes Gewaltszenario provozierten, das der Westen für seine Propaganda brauchte und das letztendlich zum „Regime Change“ mit beitrug.

Ähnliches hat Washington in der Karibik zu wiederholen versucht. Das Fernziel bleibt dabei der Sturz der kubanischen Revolution.

### Annäherung der EU stoppen

Kurzfristig dürfte man aber ein anderes Ziel verfolgen: Es geht darum, die zaghafte Annäherung der EU an Kuba zu stoppen. Sie widerspricht den Interessen der US-Politik im Allgemeinen und denen der Falken in Miami und Washington, Brüssel, Madrid und Berlin im Besonderen. In diesem Zusammenhang muss auch die Verhaftung der vier Terroristen (26. April 2014), die Aktionen gegen militärische Ziele in Kuba geplant hatten, eingeordnet werden. Solche Anschläge, die eine entsprechende Reaktion der Staatsmacht hervorrufen müssen, sind immer schon probate Mittel gewesen, um eine andersgewichtete Politik zu torpedieren.

Diese Annäherung kommt mittlerweile nicht nur aus der Alten Welt, sondern auch hochrangige Vertreter des US-Kapitalismus, wie der Chef der Handelskammer Thomas J. Donohue, fordern von Präsident Barack Obama, z. B. die Reisebeschränkungen für US-Bürger aufzuheben. Die Sorge eines Teils der US-Wirtschaft ist, dass man auf dem kubanischen Markt zu spät kommen könnte, da die neuen wirtschaftlichen Grundzüge unter Präsident Raúl Castro allmählich greifen und immer mehr potentielle Investoren aus dem Ausland anziehen.

Eine Politik des „Wandels durch Annäherung“ mag ein Markenzeichen der deutschen Sozialdemokratie sein; ihre US-Partner setzen lieber auf ihre up-gegradete LIC-Strategie: Der Putsch kommt nicht mehr im militärischen Gewand daher, sondern wird nicht weniger gewaltsam als „zivilgesellschaftliche Mobilisierung“ herbeigezwitschert. *Ingo Niebel*

# Peso cubano

## heißt die künftige kubanische Währung

Die Pläne zur Überwindung der Doppelwährung sind erarbeitet und werden Schritt für Schritt umgesetzt.



**W**ann und wie? Diese beiden Fragen bewegen die Kubaner derzeit am meisten: Es geht um die Etablierung des Peso Cubano (Moneda nacional, CUP) als einheitliche Währung für Kuba – und somit um das Ende der Zweitwährung CUC (innerhalb Kubas konvertibler Peso). Beschlossen wurde dieses Vorhaben bereits in den Leitlinien des 6. Parteitagess 2011. Zwei Jahre später, im Juli 2013, kündigte Raúl Castro vor der Nationalversammlung den Beginn der Währungsreform an; im Oktober 2013 erarbeitete die kubanische Regierung dann einen Zeitplan und beschloss erste Maßnahmen.

### Legalisierung des US-Dollars 1993

Ein kurzer Rückblick: 1993 legalisierte die kubanische Regierung den US-Dollar als Zweitwährung und schuf im darauffolgenden Jahr den CUC. 1995 öffneten landesweit die Cadecas (Wechselstuben).

Diese finanzpolitischen Maßnahmen waren von Anfang an für eine begrenzte Zeit geplant. Notwendig wurden sie durch den Zusammenbruch der sozialistischen Staaten in Europa 1989/1990 und die Auflösung ihrer Wirtschaftsorganisation RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) 1991. Kuba gehörte dem RGW seit 1972 an, rund 85 Prozent seiner Ökonomie waren in die Planung und Arbeitsteilung des RGW eingegliedert.

Die Folge: Importe aus den sozialistischen Ländern blieben aus, Kubas Betriebe standen still. Der Staat musste aber weiterhin Löhne zahlen, was die im Umlauf befindliche Geldmenge – ohne einen produzierten Gegenwert – schnell vergrößerte.

Nicht vergessen werden darf, dass in dieser schwierigen Situation für Kuba die USA ihre Blockade gegen das sozialistische Land auf Drittstaaten ausweitete (1992: Torricelli-Gesetz, 1996: Helms-Burton-Gesetz).

Anfang der 90er Jahre, so schätzten kubanische Ökonomen, existierten rund 500 Millionen US-Dol-

lar Bargeld in den kubanischen Haushalten, mit denen unter der Hand Waren des täglichen Bedarfs, Lebensmittel und Dienstleistungen gekauft wurden. Wie weit das Währungssystem bereits aus den Fugen geraten war, zeigen auch die rasant steigenden Wechselkurse dieser Jahre. Für einen US-Dollar mussten 1992 über 30 CUP, 1993 bis zu 80 CUP auf dem Schwarzmarkt bezahlt werden.

Das war die ökonomische Situation, in der sich die kubanische Regierung entschloss, den Besitz des US-Dollars zu legalisieren. Ziel war einerseits, die sich im Umlauf befindlichen Devisen für die kubanische Wirtschaft nutzbar zu machen, andererseits musste das Währungssystem stabilisiert werden. Um diese Aufgaben zu bewältigen, wurde 1997 die Zentralbank Kubas (Banco Central de Cuba, vormals Nationalbank, Banco Nacional de Cuba) gegründet.

### Drei Währungen

Mit der Legalisierung des US-Dollars wurde gleichzeitig seine Einziehung als Zirkulationsmittel sowie die Einführung des CUC (Wert: ca. 1 US-Dollar) beschlossen. Dies betraf zunächst die Geschäftswelt und die staatlichen Institutionen. Ab 1994 ersetzte der CUC als Zahlungsmittel – für Touristen, aber auch für die Bevölkerung zum Erwerb importierter Waren – schrittweise den Dollar. Die ersten Cent-Münzen des CUC gelangten als Wechselgeld bei der



5-CUC-Banknote (2012)

Zahlung mit US-Dollar in Umlauf und wurden von der Bevölkerung „Chavito“ genannt.

Die Kubaner jonglierten nun mit drei Währungen. Diese Phase dauerte bis zum Oktober 2004; ab diesem Zeitpunkt war der US-Dollar als Zirkulationsmittel nicht mehr zulässig.

### Auswirkungen der „Dolarización“

Die Eröffnung von Devisenläden schuf in der schwierigen Zeit der „Spezialperiode“ erst einmal Erleichterungen für die Bevölkerung. Für die kubanische Ökonomie begann eine Phase der Erholung, das Finanzsystem stabilisierte sich. Der Staat gewann Schritt für Schritt die Kontrolle über die im Land vorhandenen Devisenmengen sowie über den Umtausch von Dollar in CUC zurück. Der Wechselkurs des CUC zum CUP stabilisierte sich ab 1996 um die auch heute noch gültige Marke von 1:25.

Unterschiedliche Preise für eine Ballettaufführung im „Gran Teatro“ in Havanna. Eine Karte für den ersten Rang kostete für Kubaner 5 Peso nacional (Schild links); Touristen mussten für diese Aufführung 20 CUC ausgeben (Schild rechts). Wie werden sich mit einer einheitlichen Währung die Preise entwickeln? Werden z. B. Kino, Theater oder Konzerte für die Kubaner bezahlbar bleiben?

Die lange Existenz einer Parallelwährung brachte aber auch große Probleme mit sich. Immer mehr Produkte wurden nur noch für CUC verkauft; gleichzeitig reduzierte die Regierung das Libreta-Angebot (subventionierte Produkte der Grundversorgung). Aus diesem Grund versuchten und versuchen viele Kubaner, eine Arbeit im Tourismus zu ergattern oder Taxi zu fahren, um an die begehrten CUCs zu kommen. Die hier erzielten Einnahmen übersteigen die regulären kubanischen Gehälter in Peso Cubano oft um ein Vielfaches.

Es kursieren sehr unterschiedliche Zahlen, wieviel Prozent der kubanischen Bevölkerung CUC im Portemonnaie haben, man spricht von 60 bis 75 Prozent. Nach offiziellen Angaben kommen jedes Jahr Devisen im Wert von rund 2,6 Milliarden US-Dollar ins Land, dazu noch einmal Sachwerte in Höhe von 2,5 Milliarden (2012). So sind durch den Besitz oder Nichtbesitz von Devisen – nicht durch bessere oder schlechtere Arbeit – größere soziale Unterschiede entstanden, wie sie Kuba bisher nicht kannte.

Raúl Castro bemängelte in einer viel beachteten Rede im Juli 2013, „wie in den mehr als 20 Jahren der Spezialperiode moralische und gesellschaftliche Werte wie Ehrlichkeit, Anstand, Schamgefühl, Würde, Aufrichtigkeit und Feingefühl gegenüber den Problemen anderer in wachsendem Maße verkommen sind“. Er bezeichnete die Doppelwährung als „eines der bedeutendsten Hindernisse für den Fortschritt der Nation“.

Schwierigkeiten brachte die Doppelwährung auch auf der großen Bühne der Ökonomie. Staatliche Betriebe, Banken und der kubanische Staat arbeiteten intern mit einer Umrechnung von 1:1 zwischen CUP und CUC/US-Dollar. Dies war einerseits eine interne Überbewertung des Peso Cubano, weil Betriebe Dollar-Investitionen beim Staat 1:1 in CUP bezahlen konnten. Andererseits mussten sie mit den erwirtschafteten Devisenerlösen (auch in Joint Ventures) die Gehälter 1:1 in CUP bezahlen. Die Folge war eine Abnahme der Leistungsbereitschaft der Betriebe; auch der Anreiz zu exportieren oder Importe durch kubanische Produkte zu ersetzen, war gering.



Des Weiteren können die Beschäftigten bis heute ihre CUP-Gehälter bei den Cadecas nur zu einem Kurs von 1:25 in CUC umtauschen. Das bedeutet: Abwertung des Peso Cubano für die Bevölkerung, geringe Kaufkraft und abnehmende Leistungsbereitschaft der Werktätigen.

Diese insgesamt vertrackte Situation machte es für den Staat, aber auch für die Betriebe schwierig, korrekte Berechnungen von Produktionszahlen und Rentabilität vorzunehmen oder präzise Haushaltspläne zu entwerfen. „Beide Währungen“, schreibt der kubanische Ökonom Ariel Terrero, „spiegeln nicht den Wert wider, was historisch die kubanische Währung gewesen ist.“

## Erste Schritte der Währungsreform

Der Plan für die Abschaffung der Doppelwährung steht. Oberstes Ziel: Es soll keine harten Einschnitte für die Kubaner geben, außerdem garantiert der Staat die Spareinlagen seiner Bürger.

Die ersten Schritte der Währungsreform werden im Bereich der Wirtschaft umgesetzt. Die Planungshoheit über diesen Prozess übt die Unternehmensaufsicht OSDE (Organizaciones Superiores de Dirección Empresarial) aus.

Die Betriebe werden ausschließlich mit dem Peso Cubano agieren. Durch diese Vereinheitlichung wird es wieder möglich sein, Betriebsvermögen, hergestellte Produkte und Rentabilität korrekt zu bewerten. Es werden einheitliche Buchhaltungsrichtlinien eingeführt, Leitungskader geschult, und die Banken



20 Peso Cubano (CUP), 2012

werden mit einem erweiterten Kreditangebot Betriebe in die Lage versetzen zu investieren.

Staatsbetriebe können fortan 50 Prozent des Betriebsgewinns behalten und reinvestieren. Das neue Gesetz über Auslandsinvestitionen und die damit erarbeitete Liste der Investitionsprojekte in Kuba werden helfen, staatliche Betriebe zu modernisieren und sie ohne Subventionen weiterzuführen.

Auch die Bevölkerung kann schon die ersten Schritte der Währungsumstellung erleben. Bereits im März hat die Regierung die Gehälter der Mitarbeiter des Gesundheitswesens massiv angehoben. Weitere Berufsgruppen werden folgen.

Ab Mai wurde begonnen, in allen Provinzen des Landes einige Verkaufsstellen so zu organisieren, dass die Kunden sowohl in Peso Cubano als auch in CUC bezahlen können – allerdings noch zum offiziellen Wechselkurs (1:25). Aber die Menschen können nun mit Peso Cubano auch Produkte erwerben, die vorher fast nur für CUC erhältlich waren.

Die Vereinheitlichung der Währung wird über eine Annäherung der Wechselkurse erfolgen. Für die Unternehmen wird der Peso Cubano abgewertet. Sie müssen jetzt eine höhere CUP-Summe für einen CUC bzw. Dollar ausgeben (vormals 1:1). Das bedeutet höhere CUP-Ausgaben z.B. beim Materialeinkauf oder bei Investitionen – aber auch höhere CUP-Einnahmen beim Verkauf ihrer Produkte. Dies erhöht den Anreiz, Produkte für den Export herzustellen oder Importe durch kubanische Produkte abzulösen.

Neue Wechselkurse werden schon jetzt in den unterschiedlichen Unternehmensformen und Branchen, für einzelne Produkte sowie beim Export und Import angewendet und bewegen sich in einer Spanne von 1:4 bis 1:12. Die neuen Transportgenossenschaften z.B. können Benzin und Ersatzteile für ihre Fahrzeuge zu einem Kurs von 1:10 beziehen.

Für die Bevölkerung steht mit einem neuen Wechselkurs eine Aufwertung des Peso Cubano bevor. Bis zur Einführung einer einheitlichen Währung werden die Kubaner weniger Peso Cubano für einen CUC ausgeben müssen. Kubanische Ökonomen rechnen damit, dass sich der Wechselkurs für die Bevölkerung bei 1:8 bis 1:12 einpendeln wird.

Ziel des gesamten Prozesses ist: Der Wert des Peso Cubano soll steigen, und langfristig soll die kubanische Währung konvertibel werden.

## Der „Tag Null“

Mit dem Startschuss für die Währungsreform begannen – nicht nur in Kuba – die Spekulationen, wann dieser „Tag Null“ („Día zero“) der Währungsumstellung sein wird. Sicher ist, die kubanische Regierung wird auch hier schrittweise vorgehen. Zuerst werden Betriebe und staatliche Institutionen mit der neuen Währung arbeiten, dann wird es eine Phase der Überprüfung geben, bevor auch für die Bevölkerung der neue Peso Cubano alleiniges Zahlungsmittel in Kuba ist. Für diesen „Día zero“ schwirren mehrere Termine durch die Medien, so z.B. der 1. Januar 2016. Andere glauben, dieser Tag käme schneller, als von einigen erwartet.

Um Spekulationen mit den beiden Währungen zu vermeiden, informiert der kubanische Staat über alle Schritte, die bezüglich der Währungsreform geplant und umgesetzt werden. Dennoch tauscht so mancher Kubaner aus einem Gefühl der Unsicherheit heraus seine gesparten Peso Cubano oder seine CUC derzeit in ausländische Währungen um.

Sicher auch, um diese Tauschgeschäfte und Spekulationen nicht ausufern zu lassen, hat die kubanische Regierung bis heute noch kein konkretes Datum für das Ende der CUC-Ära genannt.

## Risiken des Prozesses

Die Schaffung einer einheitlichen Währung wird nicht alle Probleme der kubanischen Ökonomie mit einem Schlag lösen. Aber die positiven Effekte werden überwiegen. Vor allem wird Kuba in finanzpolitischen Fragen wieder souveräner agieren können. Doch der Prozess wirft natürlich viele Fragen auf und birgt auch einige Risiken.

Zunächst einmal wird dieser bedeutende finanzpolitische Schritt in einer intensiven ökonomischen Umbruchphase des Landes organisiert.

Wird die kubanische Wirtschaft stark genug sein, den Gegenwert für die zu erwartende größere Geldmenge zu produzieren? Besteht die Gefahr einer Inflation, die kommende Lohnerhöhungen und die Steigerung der Kaufkraft wieder zunichte macht?

Kuba ist zudem wie nie zuvor in seiner Geschichte in den internationalen Handel eingebunden – und damit auch anfälliger für Krisen. So wirkte sich die Wirtschaftskrise, die 2007 in den Industriestaaten begann, auch auf Kuba aus.

Wird das Land nach dem „Día zero“ in der Lage sein, allen internationalen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen und auch Devisenreserven anzulegen? Wird die neue kubanische Währung die Funktionen des Geldes wieder erfüllen können – als Wertmaßstab, als Zahlungs- und Zirkulationsmittel, als Mittel zur Wertbewahrung? Und wird sie eines Tages tatsächlich als Zahlungsmittel im internationalen Handel anerkannt sein?

Tatsache ist: Für eine starke Währung muss die kubanische Ökonomie auf sicheren Füßen stehen. Die Leitlinien des Parteitages haben die Staatsbetriebe als das Hauptmodell der nationalen Wirtschaft bezeichnet. Deshalb ist deren Stärkung eine der wichtigen Aufgaben. Auf der Ministerratssitzung am 28. Juni wurde auf 124 Unternehmen hingewiesen, die derzeit mit Verlust arbeiten. Hinzu kommt, dass gut zwei Drittel aller Gewinne von lediglich vier Prozent der Unternehmen erarbeitet werden. Meist sind diese Unternehmen Joint Ventures. Und so fragen sich viele Kubaner, wie die unrentabel arbeitenden (Staats-)Betriebe die Zeit nach dem „Día zero“ meistern werden?

Zu Beginn des Jahres 2014 hat Kuba seine ausländischen Investoren wegen der nun eingeleiteten Währungsreform um zwei Jahre Zahlungsaufschub gebeten. Werden die internationalen Geldgeber diesen Weg mit Kuba gemeinsam gehen?

Auch „auf der Straße“ diskutieren die Menschen ihre Erwartungen, Sorgen und Befürchtungen. Wie wird zukünftig die soziale Unterstützung organisiert, wenn es z.B. die Libreta, wie schon angekündigt, eines Tages nicht mehr geben wird? Wie werden sich die Lebensmittelpreise entwickeln? Werden Theater, Kino und Konzerte weiter subventioniert? Bedeuten höhere Löhne wirklich auch eine höhere Kaufkraft? Werden die in den vergangenen Jahren entstandenen sozialen Ungleichheiten geringer?

Großen Anklang wird die Abschaffung des CUC vor allem bei jenen Kubanern finden, die bisher kaum Zugang zu Devisen hatten. Denn die politische Botschaft der Regierung lautet: Die neue kubanische Währung wird jene sein, in der auch bisher schon die Löhne und Gehälter der arbeitenden Menschen gezahlt wurden – der Peso Cubano.

Jörg Rückmann

Quellen: [www.one.cu](http://www.one.cu), *Bohemia* Nr. 23/Jahr 105, [www.granma.cu](http://www.granma.cu), <http://lcubaheute.wordpress.com>

## Hören und Lesen

- **Raúl Paz** hat im Juni eine neue CD präsentiert – eine Mischung aus Hiphop, Rock, Salsa, Jazz, Elektro mit dem Titel „**Ven ven**“, erschienen beim französischen Indie-Label „Naive Records“, Preis im Internet: 10€, [www.raulpaz.net](http://www.raulpaz.net), <http://goo.gl/T5jhQg>
- Eine gute Analyse der progressiven gesellschaftlichen Veränderungen in den Ländern Lateinamerikas als Reaktion auf das Scheitern neoliberaler Politik liefert Prof. Dieter Boris mit seinem neuen Buch: „**Bolivars Erben. Linksregierungen in Lateinamerika**“, Papyrossa 2014, 202 Seiten, 14,90€, ISBN: 987-3-89438-545-3
- Hernando Calvo Ospina: „**Sei still und atme tief**“. Der Autor, bekannt durch sein Anti-Bacardi-Buch „Im Zeichen der Fledermaus“, berichtet über seine Haftzeit und über selbst erlittene Folter 1985 in Ecuador. Zambon-Verlag Frankfurt/M. 2014, 220 Seiten, 12€, ISBN: 978-3-88975-221-5
- Mit einer aktuellen Rezension macht Prof. Zeuske (Uni Köln) auf ein bereits 2012 erschienenenes interessantes Buch aufmerksam: Claudia Rauhut: „**Santería und ihre Globalisierung in Kuba. Tradition und Innovation in einer afrokubanischen Religion**“, Ergon Verlag 2012, 340 Seiten, 42€, ISBN: 978-3-89913-946-4

# Eine neue Kuba-Politik?

Ausländische Delegationen geben sich derzeit in Kuba die Klinke in die Hand. Sie bekunden das Interesse ihrer Länder an einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit und an der Verbesserung der Beziehungen zu dem sozialistischen Land. Sogar der Chef der US-Handelskammer, Thomas J. Donohue, stattete Kuba im Mai 2014 einen Besuch ab und forderte von Havanna aus die Beendigung der US-Blockade.

In der EU und in den USA mehren sich die Stimmen für eine neue Kuba-Politik. Ein Grund ist die wirtschaftliche Stabilisierung Kubas; und derzeit wecken hauptsächlich die Sonderwirtschaftszone Mariel sowie das neue Investitionsgesetz großes ökonomisches Interesse. Vor allem aber zwingt die gewachsene politische Rolle Kubas in Lateinamerika die EU und die USA zum Umdenken.

## Fällt die US-Blockade?

Barack Obama begann seine erste Amtszeit als US-Präsident (2009) mit überraschenden Aussagen: Er wolle sich für eine neue Kuba-Politik stark machen und die Beziehungen zu Lateinamerika verbessern. Im gleichen Jahr präsentierte der Außenausschuss des US-Senats einen Bericht, in dem eine „Veränderung in der Kuba-Politik im nationalen Interesse der Vereinigten Staaten“ gefordert wurde.



Kubas Präsident Raúl Castro im Gespräch mit dem Chef der US-Handelskammer, Thomas J. Donohue, in Havanna, Mai 2014

Im Mai dieses Jahres war es der ehemalige Gouverneur Floridas, Charlie Crist, der mit seiner Forderung nach einem Ende der US-Blockade die Welt überraschte. Ebenfalls im Mai wandten sich 44 hochrangige Persönlichkeiten der USA in einem offenen Brief an Obama, in dem sie Maßnahmen für eine Lockerung der Blockade forderten – Maßnahmen, die der Präsident ohne den Kongress entscheiden könne.

Großen Medienrummel verursachte auch die ehemalige US-Außenministerin Hillary Clinton mit der Veröffentlichung ihrer Autobiographie. Darin spricht auch sie sich für ein Blockade-Ende aus. Das ist deshalb bemerkenswert, da sich Frau Clinton offenbar um das Präsidentenamt bewerben möchte.

Vollzieht sich hier tatsächlich ein Sinneswandel beim Thema Kuba? Fakt ist: Der Druck auf die offizielle US-Politik wächst. Allen voran sind es die Vertreter der Wirtschaft, die ein Umdenken fordern. Mit großer Sorge beobachten sie das immer stärker werdende Engagement vor allem von China, Russland und Brasilien in Kuba – was die eigenen Handels- und Investitionsmöglichkeiten auf der Insel täglich schmälert.

So wandte sich im Mai 2014 z.B. die Vereinigung der Maisproduzenten in Bloomington (Bundesstaat Illinois) an Präsident Obama, er solle die Möglichkeiten für Warenlieferungen nach Kuba ausweiten.

Mittlerweile sprechen sich 56 Prozent der US-Bürger (Florida 63 %, Exilkubaner 52 %) für eine Änderung der Politik ihrer Regierung gegenüber Kuba aus (Atlantic Council, Februar 2014).

Hinzu kommt, dass die Anwendung von Blockadegesetzen außerhalb der USA die politischen Verbündeten verärgert.

Immer offener widmen sich auch die US-Medien dem Thema Kuba-Blockade. In einer Kolumne für die „Washington Post“ (10. Juni 2014) schrieb z.B. die Journalistin Katrina vanden Heuvel: „Wenn überhaupt, die Blockade isoliert die Vereinigten Staaten, nicht Kuba ... Das Fortsetzen einer Politik, die seit über 50 Jahren und 10 Präsidenten gescheitert ist, eine Blockade, die US-Business zerstört, sowie Restriktionen, die Rechte von Amerikanern einschränken – das klingt nicht sehr rational.“

## Worte und Taten

Trotz dieser neuen Töne – das politische Handeln der US-Regierung vermittelt ein komplett anderes Bild (→ siehe auch Artikel auf Seite 3). Im November 2013 verkündete US-Außenminister John Kerry vollmundig das Ende der sogenannten Monroe-Doktrin. Dies gelte, so Kerry, aber nicht für Kuba.

Nach Auffassung der US-Regierung ist Kuba ein Staat, der den internationalen Terrorismus fördert (Jahresbericht State Department, 30. April 2014). Das US-Finanzministerium konfisziert deshalb jedes Jahr eine dreistellige Millionensumme aus Banküberweisungen für Kuba (2013: 257,8 Mio. US-Dollar, „Terrorist Assets Report“, [www.treasury.gov](http://www.treasury.gov)).

Gleichzeitig stellt die US-Regierung Millionensummen bereit, um antikubanische Aktionen zu finanzieren und „Dissidenten“ zu unterstützen.

Entgegen internationalen Vereinbarungen beendete die US-amerikanische Bank M & T im vergangenen Jahr die Zusammenarbeit mit der diplomatischen Vertretung Kubas in Washington D.C. sowie mit der Ständigen Mission Kubas bei der UNO. Kuba musste daraufhin im November 2013 seine konsularischen Dienste in den Vereinigten Staaten vorerst einstellen. Bis heute wurde in dieser Angelegenheit noch keine Lösung gefunden.

Hinzu kommt die schon erwähnte verschärfte Anwendung von Blockadegesetzen in Drittstaaten während der Präsidentschaft Obamas. Die Fälle der französischen Bank BNP Paribas, der deutschen Commerzbank oder der Bank of Ireland sind nur drei aus der jüngeren Vergangenheit.

Gegenwärtig erarbeiten die USA und die EU das Freihandelsabkommen TTIP. Über die Inhalte und Verhandlungsschritte erhalten aber weder die Parlamente noch die Bevölkerung Kenntnis. Warum diese Geheimhaltung? Werden hier hinter verschlossenen Türen möglicherweise Bestimmungen der Blockade oder des „Gemeinsamen Standpunktes“ in dieses Abkommen übernommen?

## Alte Ziele, neue Strategien

In den USA stehen einer Neuausrichtung der Kuba-Politik nach wie vor harte Gegner im Weg. So reagierte die antikubanische Szene in Florida mit harter Kritik auf den Kuba-Besuch von Zucker-Magnat Alfonso Fanjul Anfang des Jahres, bei dem er seine Investitionsbereitschaft signalisiert hatte.

In Kuba sind es US-finanzierte „Dissidenten“ wie z.B. die „Damas de Blanco“, die Lockerungen der Blockade kategorisch ablehnen, weil nach ihrer Auffassung nur die „Lebenszeit des Regimes“ verlängert würde (Die Welt, 28. Juni 2014).

Aber auch die Urheber der wohlklingenden Worte von einer neuen Kuba-Politik müssen sich fragen lassen, ob sie tatsächlich zwischenstaatliche Beziehungen anstreben, die von Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung gekennzeichnet sind. Hillary Clinton z.B. wird in mehreren Medien mit den Worten zitiert, die Blockade sei „Castros bester Freund“ und „nicht länger nützlich für die amerikanischen Interessen oder um einen Systemwechsel auf der kommunistischen Insel“ herbeizuführen.

Man mag einigen Unternehmern und auch den Bürgern der USA den Wunsch nach besseren Beziehungen zum kleinen Nachbarland glauben. Die offizielle US-amerikanische Politik aber hält an ihrem Ziel fest, die kubanische Revolution zu beseitigen. Nur hat man offenbar nach mehr als einem halben Jahrhundert eingesehen, dass dies nicht mit der brachialen Methode funktioniert.

## Umdenken in Europa?

Am 2. Februar 2014 haben die Außenminister der EU beschlossen, Kuba Verhandlungen über ein Kooperationsabkommen vorzuschlagen. Ende April fanden dazu in Havanna die ersten Beratungen statt – und das, obwohl der „Gemeinsame Standpunkt“ der EU von 1996 offiziell weiterbesteht.

Ein solches grundlegendes Abkommen wäre für die Beziehungen zwischen der EU und Kuba ein großer Fortschritt. Aber die Intentionen dafür sind bei den EU-Mitgliedern sehr unterschiedlich. Mittlerweile haben schon 14 EU-Staaten – trotz des „Gemeinsamen Standpunktes“ – bilaterale Verträge mit Kuba abgeschlossen. Leider gehört die Bundesrepublik Deutschland nicht zu dieser Staatengruppe.

Auch in der EU scheinen wirtschaftliche Interessen die bisherige Kuba-Politik Stück für Stück in eine neue Richtung zu lenken. Mehrere Mitgliedsstaaten haben wohl begriffen, wie vorteilhaft ein gutes Verhältnis zu Kuba für das wirtschaftliche Engagement in Lateinamerika sein kann.

Trotzdem spukt in vielen Politikerköpfen immer noch der Geist des „Gemeinsamen Standpunktes“ – d.h. die Forderung nach einem Systemwechsel in Kuba als Voraussetzung für normale zwischenstaatliche Beziehungen. So betonte z.B. die Außenbeauftragte der EU, Catherine Ashton, am 10. Februar (<http://goo.gl/JVYqnE>), die begonnenen Vertragsverhandlungen seien keine Veränderung der Politik gegenüber der Vergangenheit.

Die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), die auch die deutsche Bundesregierung berät, schreibt in einem Bericht (Mai 2014): „Es ist eines der wichtigsten Motive des europäischen Engagements, die eigene Stimme in Kuba vernehmbar zu machen ... Ein postcastristisches Regime könnte sich gegebenenfalls vom revolutionären Erbe einfacher befreien ... Die europäische These, ökonomische Öffnung habe eine Verstärkerwirkung für politischen Wandel, hat sich im Falle Kubas ... bislang aber nicht bestätigt; sie bleibt eine mittelfristige Erwartung.“

Die kubanische Regierung kennt solche Standpunkte natürlich und nimmt auch zur Kenntnis, wenn z.B. der deutsche Außenminister Steinmeier kubanische „Dissidenten“ in seinem Ministerium empfängt (27. Juni 2014).

Kuba ist an guten Beziehungen zur EU und zu den USA interessiert – nicht zuletzt, um durch Auslandsinvestitionen und Technologietransfers seine Wirtschaft voranzubringen. Bis zum Abschluss eines Abkommens mit der EU oder bis zur Aufhebung der US-Blockade ist es aber noch ein langer und steiniger Weg. Denn weder USA noch EU haben ihr Ziel aufgegeben, einen „Regime Change“ in Kuba herbeizuführen.

Jörg Rückmann



# „Wir Selbständigen helfen, den Sozialismus zu perfektionieren.“

Irania Martínez García (49) gehört zu den rund 480 000 Kubanern, die eine „Tätigkeit auf eigene Rechnung“ (Cuentapropista) ausüben. Im Osten Kubas, in der Hauptstadt der Provinz Guantánamo, betreibt sie eine Pizzeria. Davor arbeitete Irania 13 Jahre im Bereich Umweltschutz, Ökologie und Umwelterziehung. Miriam Näther hat für die „revista“ mit ihr gesprochen.

## ● Du hast Dich 2012 selbstständig gemacht. Wie ist Dein Geschäft angelaufen?

Ich bin sehr zufrieden mit meiner Entscheidung. Meine Pizzeria startete erfolgreich, ich kann gut davon leben. Ein Grund ist sicher, dass ich mir anfangs einen Business-Plan erarbeitet und mir einige Fragen gestellt habe. So zum Beispiel, ob es sich lohnt, in meiner Nachbarschaft einen Imbiss zu eröffnen. Ich war zuversichtlich. Mein Haus, aus dem heraus ich meine Pizzas und Getränke verkaufe, liegt an einer belebten Straße. Viele Leute kommen auf ihrem Arbeitsweg daran vorbei. Außerdem bin ich in meiner Nachbarschaft recht bekannt. Geöffnet habe ich täglich von 17 bis 1 Uhr. Für das Pizzabacken haben wir extra einen Ofen gebaut.

## ● Aller Anfang ist schwer – Buchhaltung und Kalkulation sind Neuland für viele Cuentapropistas. Es gibt ein neues Steuersystem, in dem man sich erst einmal zurechtfinden muss. Erläutere uns bitte, welche Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden, um den Gründern den Start zu erleichtern.

Zu Beginn meiner Selbständigkeit habe ich einen Grundlagenkurs für das Führen eines Geschäftes im Gastronomie- und Lebensmittelbereich absolviert. In diesem Kurs ging es z.B. um Hygiene- und Gesundheitsfragen, um Normen, oder darum, was Verstöße gegen die sichere Verarbeitung von Lebensmitteln sind und wie die Inspektoren arbeiten. Danach besuchte ich einen Kurs, der mir Grundlagen der Buchführung, Dokumentation und Steuergesetzgebung vermittelte. Natürlich musste ich auch die vielen neuen Begriffe lernen.

Hier in Guantánamo-Stadt bietet das Arbeitsamt in Zusammenarbeit mit Experten diverser wissenschaftlicher Einrichtungen verschiedene Kurse an. Eine weitere Anlaufstelle für Qualifizierungen ist unsere Hochschule für Ökonomie und Wirtschaftswissenschaften. Sie organisiert kostenlose Einführungskurse in die Arbeit auf eigene Rechnung. Die Teilnehmer sollen danach entscheiden, ob die Selbständigkeit etwas für sie ist.

## ● Mit welchen Schwierigkeiten hast Du bei Deiner täglichen Arbeit zu kämpfen?

Ich biete Pizza mit verschiedenen Belägen an, angefangen von der einfachen Pizza Margherita bis zur Pizza mit Schinken, Salami, Paprika und Zwiebeln. Die Beschaffung einiger Zutaten stellt mich hin und wieder vor Probleme, auch sind die Preise für einige Produkte recht hoch.

Viele Zutaten hole ich mir bei den Verkaufsstellen der urbanen Landwirtschaft, auf dem Bauernmarkt oder bei Einzelherzeugern aus unserer Region. Aber Weizenmehl kann ich nur in den Devisenläden kaufen, weil es teuer importiert werden muss. Auch Käse ist auf den Märkten selten zu günstigen Preisen und in ausreichender Menge zu bekommen.

Natürlich hat der Bedarf der Bevölkerung Vorrang, es fehlen aber Großmärkte, die Lebensmittel an Gastronomiebetreiber günstiger abgeben. Ich muss dieselben Preise zahlen wie der normale Ver-

braucher auch. Und wenn bestimmte Produkte nur schwer erhältlich sind, verschlingt der Einkauf auch viel Zeit.

## ● Welche Steuern und Abgaben musst Du an den Staat abführen?

Ich zahle monatlich 200 CUP (Kubanischer Peso) für meine Lizenz, 87,50 CUP an die Sozialversicherung und führe außerdem 10 Prozent meiner monatlichen Bruttoeinnahmen ab. Außerdem gebe ich freiwillig 10 CUP für einen Buchhalter aus, der mir u. a. hilft, Angelegenheiten mit der Bank und den Ämtern zu erledigen. Am Jahresende muss ich dann mit allen Unterlagen und Rechnungen zur Steuerbehörde (Oficina nacional de Asuntos Tributarios – ONAT) gehen. Dort werden meine Einkünfte geprüft. Beim letzten Mal musste ich eine Nachzahlung leisten, weil ich den Freibetrag überschritten hatte. Aber das finde ich gerechtfertigt.

Mit der Betreuung auf dem Amt bin ich sehr zufrieden, ich werde freundlich und korrekt behandelt und nicht gegängelt. Niemand wirft mir vor, ich sei eine „kapitalistische Ausbeuterin“.

Einige Regelungen, so meine ich, sollten sich aber mehr an der Realität orientieren. So sind beispielsweise die erwähnten 10 Prozent auf die Bruttoeinnahmen recht umstritten, weil dabei die Ausgaben für den Einkauf nicht berücksichtigt werden.

Es gibt inzwischen auch eine Gewerkschaft für die Selbständigen. Nach wie vor sind viele arbeitsrechtliche Fragen zu klären, denn dieser Bereich der kubanischen Wirtschaft ist ja noch sehr jung. Cuentapropistas können auch einen Kredit aufnehmen. Das ist hilfreich, aber man braucht einen Bürgen.

## ● Kunden anlocken, Waren einkaufen, Steuern zahlen – wie hoch ist der Druck, ist die Unsicherheit in der selbständigen Tätigkeit?

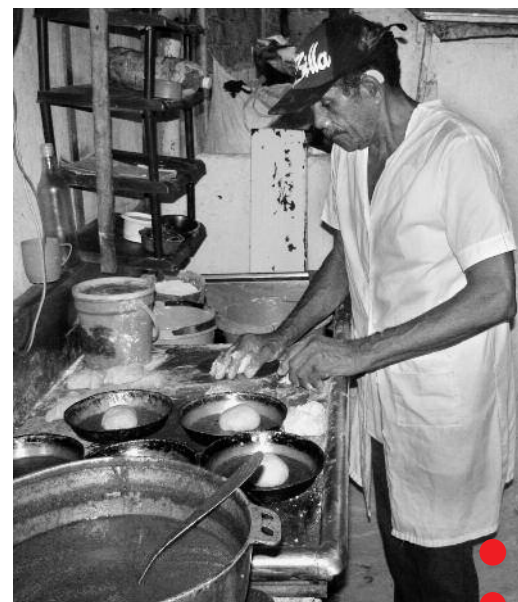
Ach, es geht. Die Entscheidung des Staates, selbständige Tätigkeit zuzulassen, war richtig. Ich finde, etwas Druck führt zu höherer Produktivität und damit auch zu höheren Gehältern. Durchschnittlich verdiene ich jetzt 1 500 bis 2 000 CUP – das ist ein wesentlich höheres Gehalt als früher. Ich bereue meine Entscheidung nicht, auch nicht den höheren Arbeitsaufwand. Ich sehe meine Arbeit auch nicht als bloße Erwerbstätigkeit zum Geldverdienen an. So berate ich meine Kunden nebenbei auch zu Fragen der gesunden Ernährung. Auch bei politischen Themen oder Initiativen können wir Selbständige eine wichtige Brücke zu den Menschen sein – nicht nur die Massenorganisationen oder die Partei.

## ● Sicherlich kannst Du Deine Pizzeria nicht ganz allein betreiben – hast Du Angestellte?

Ja, ich habe insgesamt drei Angestellte. Auch mein Vater arbeitet noch mit. Er ist schon Rentner, weshalb ich für ihn keine Sozialversicherung bezahlen muss. Mit Angestellten übernehme ich natürlich eine zusätzliche Verantwortung, so z.B. für die regelmäßige Zahlung des Lohnes. Durchschnittlich erhält ein Pizzabäcker 50 CUP pro Tag, die ich auch täglich auszahle.

## ● Welche Rolle spielen die Cuentapropistas in der kubanischen Wirtschaft?

Wir Cuentapropistas, aber auch die vielen neuen Kooperativen, die außerhalb der Landwirtschaft entstehen, sind zu einer tragenden Säule der kubanischen Wirtschaft geworden. Unsere Steuern tragen dazu bei, die Sozialleistungen des Staates zu finanzieren, z.B. das kostenfreie Bildungs- und Gesundheitswesen. Außerdem schaffen wir Arbeitsplätze, bei denen die Gehälter oft deutlich über dem Lan-



Der Vater von Irania, Ideliso Martínez Preval (73), beim Vorbereiten der Pizzateiglinge

desdurchschnitt liegen. Das stärkt die Binnennachfrage. Die Selbständigen fangen auch Entlassungen auf, die z.B. durch die Schließung unrentabler Betriebe bedingt sind. Aus diesen Tatsachen resultiert ein großes Selbstbewusstsein der Selbständigen.

## ● Was wünschst Du Dir für die weitere Entwicklung Deines Landes?

Eine Sache hat für mich große Priorität: Ich möchte diesem Land, dem ich so viel verdanke und das mir so viele Möglichkeiten geboten hat, mit meiner Arbeit auch etwas zurückgeben. Auch wir als Cuentapropistas tragen eine soziale Verantwortung für den Staat und seine Menschen. Das beinhaltet auch ein klares Nein zum Kapitalismus. Fidel hat einmal gesagt: „Revolution heißt, all das zu ändern, was verändert werden muss“. Ich möchte ein Stück dazu beitragen, den Sozialismus zu verbessern.



## In der kubanischen Steuerbehörde ONAT:

→ „Ich geh' dann mal und werde gar nichts deklarieren!“

→ „Wenn ich nochmal drüber nachdenke, ist es wohl besser, die Einnahmen zu deklarieren.“

(Auch mit solchen Karikaturen wird versucht, die Kubaner für das neue Steuersystem zu sensibilisieren.)

# Gute Ergebnisse in unserem Projekt **Mayabeque**

Neue Milchtanks, Werkzeuge, Weiterbildung – ein Bericht über den Einsatz der Cuba Sí-Spendengelder



**H**ohe Ziele haben sich die Mitarbeiter im Milchprojekt Mayabeque gesetzt: In den drei Milchhöfen (Granjas) Zenea, Rosafé und La Unión des staatlichen Landwirtschaftsbetriebes Valle del Perú wollen sie die Milchproduktion auf 3,7 Millionen Liter erhöhen. Dies soll mit einer Vergrößerung des Viehbestandes, der Erhöhung der Milchleistung pro Kuh und einer Verbesserung der Futterbasis erreicht werden (→ „revista“ 1-2013).

Obwohl das Projekt offiziell bereits 2012 startete und auch diverse Arbeiten, vor allem in der Vorbereitung der Futtermittelflächen, begonnen wurden, haben sich die Investitionen in das Projekt noch bis 2013 verschoben. Die Gründe dafür sind vor allem der gegenwärtige Umbau der kubanischen Wirtschaft und die Umstrukturierung der Ministerien.

## Bisherige Ergebnisse

Bis heute hat Cuba Sí für das Projekt Mayabeque bereits rund 150 000 Euro Spendenmittel in den Kauf von Arbeits- und Betriebsmitteln, Fahrzeugen und technischer Ausstattung sowie für die Weiterbildungskurse und die Ausstattung der Weiterbildungsstätten investiert.

Durch den Kauf von Werkzeugen für die Landwirtschaft, von Reifen für Traktoren und LKWs, von Kraft- und Schmierstoffen konnten im Zeitraum von Juli 2013 bis Juni dieses Jahres 70,5 Hektar (ha) Weideland wiedergewonnen werden.

136 ha Weiden und Futtermittelflächen sind maschinell von den stark wuchernden Dornensträuchern Marabú und Aroma befreit worden. Hierbei leistet der 2011 von Cuba Sí gespendete Bulldozer täglich wertvolle Dienste (→ „revista“ 2/2011).

Manuell haben die Mitarbeiter 462 ha Fläche für den Futtermittelanbau von Unkraut befreit. Des Wei-

*Die neuen Kühltanks werden installiert. Hilfsmotoren garantieren die Kühlung bei Stromausfällen. Sie sind unentbehrlich für die Milchproduktion unter tropischen Bedingungen.*

teren haben sie 4 800 Bäume als „lebende Pfosten“ gepflanzt und so die großen Weideflächen in Koppeln unterteilt. Diese Bäume spenden Schatten für die Tiere und schaffen einen Lebensraum für Vögel und Insekten.

Investitionen von Cuba Sí in Höhe von über 45 000 Euro in die technische Ausstattung und die bauliche Instandsetzung der Granjas tragen zur Verbesserung der Milchqualität sowie zur besseren Ernährung und zur Gesundheit der Tiere bei. In den zum Projekt gehörenden Ställen wurden die Elektroleitungen sowie die Elektronik und Mechanik der Melkanlagen erneuert.

Fünf neue Milch Kühltanks in der Granja La Unión sollen die Milch vom Melken bis zur Abholung frisch halten, die Installation von Hilfsmotoren garantiert die Kühlung auch bei Stromausfällen. Die Granjas Rosafé und Zenea wurden bereits in den abgeschlossenen Projekten mit Kühltechnik ausgestattet. Milchkannen und Milcheimer aus Edelstahl für eine bessere Hygiene beim Umgang mit der Milch wurden ebenfalls schon gekauft. La Unión hat außerdem drei neue Futterhäcksler erhalten. Mit ihnen werden lange Gräser wie Kinggras oder Zuckerrohr zu Futter zerkleinert oder für die Fermentation zu Silage für die Fütterung in der Trockenzeit vorbereitet.

In Zenea und La Unión haben die Projektmitarbeiter 720 Quadratmeter Stall- und Melkstanddächer erneuert. Dies ist neben der Schaffung der nötigen Futtermittelbasis eine wichtige Voraussetzung für die geplante Vergrößerung des Viehbestandes.

## Weiterbildung für Mitarbeiter

Gut ausgebildetes Personal ist für die angestrebte Produktionssteigerung ebenso wichtig wie die Ausstattung mit den richtigen Arbeitsmitteln. 47 Prozent der im Projekt beschäftigten Personen haben weniger als fünf Jahre Erfahrung in der Landwirtschaft. Deshalb war es wichtig, möglichst schnell die Weiterbildungsprogramme für Produzenten und Techniker zu beginnen. Bis Juli 2014 konnten bereits 250 von den 447 Beschäftigten geschult werden. Themen der Seminare waren z. B. die Sicherung der Milchqualität, der Melkprozess und die Milchviehernährung. Unsere Partnerorganisation, die Kubanische Vereinigung für Tierproduktion (ACPA), hat dafür umfangreiches Schulungsmaterial entwickelt.

## Ausblick

Für die kommenden Jahre ist geplant, mit der Entwicklung der Weiden und der Futtermittelflächen fortzufahren. Denn immer noch sind 785 ha Fläche von Marabú und Aroma befallen.

Zum Einteilen der Weiden in Koppeln müssen die Mitarbeiter noch 45 000 „lebende Pfosten“ pflanzen und 60 Tonnen Stacheldraht ziehen.

Mit Spendengeldern werden wir auch Pumpen und Rohrleitungen kaufen, um die Wasserversorgung zu verbessern und auszuweiten.

Auch das Weiterbildungsprogramm für die Mitarbeiter des Projektes wird fortgeführt. Je nach Tätigkeit werden sie in den Bereichen Umwelt, Tiergesundheit, Einsatz lokaler Ressourcen, Betriebswirtschaft und Planung, Genderfragen und Katastrophenschutz geschult.

Beim Projekt in Mayabeque werden wir – wie in unseren drei weiteren Projekten – in den kommenden Jahren auch die soziale Komponente im Auge behalten. Geplant ist der Bau und die Sanierung von insgesamt 22 Wohnhäusern, die Ausstattung von Bildungs-, Kultur- und Gesundheitseinrichtungen in direkter Umgebung des Projektes.

Diese gezielte Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Projektbegünstigten soll auch ein Abwandern der Jugend in die Städte verhindern sowie einige „Städter“ für eine Tätigkeit in der Landwirtschaft interessieren.

Konstantin Seeger

## Hämmern und schweißen

2009 hatte Cuba Sí in Yateras (Provinz Guantánamo) eine Schmiedewerkstatt eingerichtet. Der Metallbauer und derzeit einzige Mitarbeiter der Werkstatt, Sergio Ruíz, wurde anfangs von dem Schmied Joachim Schwarz mit den Grundfertigkeiten des Schmiedens vertraut gemacht und absolvierte dann im staatlichen „Betrieb für den Schutz von Flora und Fauna“ (ENPFF) einen Aufbaukurs. Weitere Lehrgänge für ihn sind geplant, damit er das Angebot der Werkstatt noch erweitern kann.

Manchmal macht die Materialbeschaffung für die Schmiede noch Schwierigkeiten, denn die Nachfrage nach Reparaturarbeiten ist groß. Für die Herstellung von Hufeisen konnte dieses Problem aber inzwischen gelöst werden, so dass Sergio eine sehr positive Bilanz für das erste Halbjahr 2014 ziehen konnte. Zwei weitere Mitarbeiter sollen noch eingestellt werden, aber ausgebildete Schmiede oder Metallbauer sind in der Region schwer zu finden. Ihre Ausbildung wird Sergio dann selbst übernehmen, die Weiterbildung erfolgt in der Schmiede von ENPFF in der Provinz Guantánamo.



## Eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung

Einmal im Jahr ziehen die Cuba Sí-Mitstreiter aus Eisenach und dem Wartburgkreis Bilanz ihrer Arbeit. Auch beim letzten Treffen im Februar 2014 konnten sie auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken: mehrere Infostände und Diskussionsrunden zum Thema Kuba organisiert, kubanische Fachleute betreut, die zur Weiterbildung eine Agrargenossenschaft im Ilmkreis besuchten, und natürlich unermüdlich Geld- und Sachspenden gesammelt.

Gerd Anacker informierte die Kuba-Freunde über die gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in Kuba, so z. B. über das neue Investitionsgesetz. Mehrere Gäste brachten Sachspenden für die Unterstützung einer Behindertenwerkstatt in der Provinz Guantánamo mit. Dieses gemeinsame Projekt der Thüringer Cuba Sí-Gruppen fand auch im Wartburgkreis großes Echo. Mehrere Kisten, vor allem mit Handarbeitsmaterialien, stapelten die Compañeros in den Cuba Sí-Transporter.

Vom Spendenlager in Berlin sind sie dann später per Solidaritätscontainer auf die Insel befördert worden.

Am Ende der Veranstaltung gab es eine volle Spendenbox; noch mehr freuten sich die Teilnehmer aber über fünf neue Mitstreiter, die sich der Gruppe angeschlossen haben. So z. B. Christine Dommer aus Bad Salzungen, sie sagt: „Mein Herz schlägt für dieses Land, das bisher allen Attacken der USA standgehalten hat. Kuba solidarisch zu unterstützen ist für mich eine Herzenssache!“

Die Regionalgruppe plant schon die nächsten Veranstaltungen zum Thema Kuba und Lateinamerika im gesamten Wartburgkreis. *Gerd Anacker*

*Verladung der Solidaritätsspenden für die Behindertenwerkstatt in der Provinz Guantánamo. Hase „Rudi“ ging als Maskottchen mit auf die Reise und übermittelt die Solidaritätsgrüße aus dem Wartburgkreis.*



Bevor ein Solidaritätscontainer auf die Reise geht, müssen die gesammelten Sachspenden sortiert, verpackt und für den kubanischen Zoll exakt beschriftet werden. Deshalb treffen sich Mitstreiter von Cuba Sí regelmäßig zu Einsätzen in unserem Spendenlager in Berlin-Lichtenberg – hier sogar am Pfingstweekende. Dieser Container ging am 13. Juni auf die Reise und wird schon im neuen Hafen von Mariel ankommen.

● **Das Video vom Containerbeladen:** <http://cuba-si.org/1206/bereits-377-container-fuer-kuba>



## Nachgefragt bei:

### Bärbel Mack und Heidrun Quandt, Cuba Sí Uckermark

● **Seit wann seid Ihr aktiv bei Cuba Sí?**

● **Heidrun** (rechts im Foto): Ich bin seit 1996 bei Cuba Sí. Mein erster Aufenthalt in Kuba 1995 bewegte mich dazu, dem Land und seinen Menschen unbedingt helfen zu wollen.

● **Bärbel:** Auch bei mir war es eine Reise nach Kuba, die mich zu Cuba Sí brachte. Aber ich habe schon durch meine langjährige Tätigkeit in der Pionierrepublik „Wilhelm Pieck“ seit 1979 Kontakt mit kubanischen Menschen.

● **Ihr organisiert die Soliarbeit in der Uckermark über große Entfernungen ...**

● **Bärbel:** Telefon und Internet machen es uns trotz räumlicher Entfernungen möglich, immer in Kontakt zu bleiben.

● **Heidrun:** Zuerst waren wir nur drei Mitstreiter und sahen uns eher als „Berliner“, bis wir auf die Idee kamen, eine eigene Gruppe zu bilden. Heute sind wir zu sechst. Schwierig ist es in unserer Region, junge Leute in die Arbeit einzubeziehen. Aber bei unserer Vortragsveranstaltung im Juni ist ein junger Mann zu uns gestoßen, der uns unterstützen möchte.

● **Wo können Kuba-Interessierte Eure Uckermärker Gruppe treffen?**

● **Bärbel:** Jedes Jahr am 1. Mai sind wir mit einem Info-Stand beim Friedensfest in Mescherin. Auch organisieren wir Vorträge und Diskussionen zum Thema Kuba.

● **Welche besonderen Aktionen haben die Uckermärker schon umgesetzt?**

● **Heidrun:** Wir Uckermärker sind eigentlich bei allen Aktivitäten dabei: Wir sammeln Geld für die Landwirtschaftsprojekte und Materialspenden für die Solidaritätscontainer. Eine besondere Aktion aber war die Unterstützung der Bibliothek in Sancti Spiritus mit Buchbindermaterial (→ „revista“ 2/2011).

● **Was ist Eurer Ansicht nach das Wichtigste, was Ihr dem Besucher am Infostand mit auf den Weg geben möchtet?**

● **Heidrun/Bärbel:** Wichtig ist eine gute Information, ein realistisches Bild über Kuba, so z. B. auch, welche Rolle Kuba für die Entwicklung in Lateinamerika spielt. So kann man bei so manchem ein durch Vorurteile geprägtes Kuba-Bild etwas korrigieren.



## Solicontainer für das Gesundheitssystem



Im Februar stellte uns die Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung Berlin mbH (GAB) Pflege- und Krankenhausbetten, Behandlungsliegen, Rollstühle, Gehhilfen sowie große Mengen Bettwäsche zur Verfügung – und zwar so viel, um damit einen ganzen Container zu füllen.

Diese Gegenstände – meist in einem tadellosen Zustand – werden von Krankenhäusern und Arztpraxen z. B. wegen einer Modernisierung ausgesondert und würden auf dem Müll landen. Die GAB-Mitarbeiter organisieren die Abholung solcher Gegenstände, und in ihren Werkstätten überprüfen sie jedes Gerät eingehend und reparieren es, wenn nötig.

Cuba Sí hat das Angebot der GAB dankbar angenommen und diese Krankenhausmaterialien nach Kuba geschickt. Im April sind sie dann in unserem Projekt in Mayabeque angekommen. In Kooperation mit der Provinzregierung und dem Gesundheitsministerium wurden sie in der Projektregion im Kreis San José de las Lajas an verschiedene medizinische Einrichtungen verteilt, so z. B. an das Kreiskrankenhaus „Leopoldito Martínez“, das Altenheim, das psychopädagogische Zentrum und an die Polikliniken in Tapaste, Este und San Antonio.

Der Direktor unseres Landwirtschaftsprojektes Mayabeque, Eduardo Sosa, hat die Verteilung mitorganisiert und übermittelte Cuba Sí den Dank der Mitarbeiter in den Gesundheitseinrichtungen.

● *Februar: Bei frostigen Temperaturen laden die GAB-Mitarbeiter die Krankenhausmaterialien in unseren Solicontainer um. Cuba Sí spendierte für die fleißigen Helfer ein kräftiges Frühstück.*

● *April: Mitarbeiter des Landwirtschaftsprojektes in Mayabeque entladen die wertvolle Fracht für die medizinischen Einrichtungen der Region.*



## Lehrmaterial gedruckt

Cuba Sí unterstützt schon seit mehreren Jahren die Herstellung von Lehrbüchern für landwirtschaftliche Berufe. Diese dringend benötigten Bücher werden von kubanischen Fachleuten unserer Partnerorganisation ACPA konzipiert und erarbeitet. Sie sind für jene Kubanerinnen und Kubaner gedacht, die sich entschlossen haben, Landwirt zu werden oder in einen landwirtschaftlichen Beruf zurückzukehren.

Cuba Sí übernimmt für diese Lehrmaterialien die Druckkosten und unterstützt auch auf diesem Wege die so wichtige Lebensmittelproduktion in Kuba.

Zur Buchmesse im Februar 2014 konnte Cuba Sí ein Lehrbuch zur Kaninchenzucht präsentieren (Auflage 2 000 Exemplare). Unsere Regionalgruppe in Dresden hatte in einer besonderen Spendenaktion 1 800 Euro gesammelt und sich so an den Druckkosten für das Buch beteiligt.

● ● ● ● ● *„Kaninchenzucht unter tropischen Bedingungen“, so heißt das neue Lehrbuch, das Cuba Sí finanziert hat.*



## Nachlass von Tamara Bunke übergeben

Mehrere persönliche Gegenstände aus dem Nachlass von Tamara „Tania“ Bunke hat Cuba Sí im Februar nach Kuba gebracht. Bei einer Veranstaltung im Rahmen der Internationalen Buchmesse hat Hans Modrow im Namen von Cuba Sí diese Gegenstände an Kenia Serrano, Präsidentin des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP) übergeben. Seit dem 14. März ist dieser Teil des Nachlasses – u. a. eine Uniform, Notizbücher, Zeugnisse, Fotografien und mehrere Dokumente – in der Che-Guevara-Gedenkstätte in Santa Clara zu besichtigen.

Im Besitz von Cuba Sí befinden sich noch weitere persönliche Gegenstände von „Tania la Guerrillera“ und ihren Eltern Nadja und Erich Bunke. Studenten der Studienrichtung Museumskunde an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin (HTW) unter Leitung von Prof. Dr. Oliver Rump sichten und dokumentieren diesen zweiten Teil des Nachlasses derzeit. Anschließend wird er ebenfalls nach Kuba geschickt und an das ICAP übergeben.

## Kubanische Filme in Chemnitz

Das kubanische Filminstitut (ICAIC) feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass haben die Chemnitzer Cuba Sí-Freunde im April eine Woche des kubanischen Films organisiert. Zur Auftaktveranstaltung am 12. April fanden 35 Interessierte den Weg ins „Rothaus“ in der Lohstraße 2, um sich den Film „Clandestinos“ (Die Untergrundkämpfer, 1987) anzusehen.

Ehrgäste des Abends waren der Kulturattaché der kubanischen Botschaft, Hector E. Corcho, und seine Frau Yenki, die auch die Veranstaltung dolmetschte. Hector gab den Anwesenden einen Einblick in das kubanische Filmschaffen. 3 500 Filme, Dokumentationen und Animationen seien im ICAIC schon entstanden.

Neben der geistigen Kost konnten sich die Gäste des Abends auch an kubanischen Speisen, kubanischem Bier und – nicht zu vergessen – an unserem guten Mojito laben. Zur musikalischen Umrahmung sang unser peruanischer Freund Pedro Lieder aus Lateinamerika.

In den darauffolgenden Tagen wurden die Filme „Tod eines Bürokraten“, „Die 12 Stühle“ und „El Benny“ gezeigt. Für die Anwesenden waren es interessante Filmabende, und wir sind sicher, dass es auch im nächsten Jahr wieder eine kubanische Filmwoche in Chemnitz geben wird. Cuba Sí CHEmnitz

## Brief aus Havanna

Im Februar 2013 hatte Cuba Sí dem Kulturzentrum „23 ICAIC“ eine Audioanlage als Spende überreicht. Das Projekt umfasst mehrere Kinos entlang der 23. Straße in Havanna, so auch das berühmte „Fresa y Chocolate“. In diesen Kinos organisieren die Mitstreiter auch Theater, Konzerte, Ausstellungen, Lesungen sowie Kulturveranstaltungen für Menschen mit Behinderungen.

Kürzlich meldete sich der Leiter des Projektes, Jorge Frometa per Mail bei Cuba Sí: „Dank Eurer großzügigen Spende können wir dem Publikum ein besseres Angebot unterbreiten. Ein großes Dankeschön an die Freunde aus Deutschland, und wenn Ihr wieder einmal in Havanna seid, vergesst bitte nicht, bei uns vorbeizuschauen. Mit einer herzlichen Umarmung, Jorge Frometa.“



# Metalklänge im Salsaland



Die Metalband COR tourte im Januar 2014 gemeinsam mit der kubanischen Gruppe Tendencia durch Kuba. Für diese musikalische Entdeckungsreise hatten COR und Cuba Sí eine Spendenaktion für Musikinstrumente und Musikequipment gestartet, um kubanische Kultureinrichtungen zu unterstützen. („revista“ 1-2014). Mit Matthias Arndt, Bandmanager und Bassist von COR, sprach Jörg Rückmann.

## ● **Metalmusik und Kuba – das passt erstmal nicht so recht zusammen ...**

In Kuba gibt's nicht nur Salsa. (*Lacht.*) Die Insel bietet ein breites Musikspektrum, so eben auch Metal. Unsere Freunde von Tendencia, mit denen wir diese Tour gemeinsam gespielt haben, sind eine echte Größe dieser Musikrichtung in Kuba.

Unser Eindruck war, dass die Kubaner sehr neugierig sind. Zu unseren Konzerten kamen nicht nur die Fans, sondern auch „ganz normale“ Leute. In Cienfuegos zum Beispiel fanden auch rund 20 Kids, alle so zwischen 5 und 10 Jahre alt, Gefallen an unseren Klängen. Und zum Abschluss des Konzertes wurde unser Sänger Friedemann von einer etwa 80-jährigen Frau in die Arme genommen. Sie wollte sich einfach nur dafür bedanken, dass wir diese Tour durch ihr Land gemacht haben.

Diese Neugier und diese Dankbarkeit haben wir überall gespürt. Musikerkollegen und Kulturverantwortliche haben zudem immer wieder den Wunsch geäußert, dass doch viel mehr Bands aus Deutschland und anderen Ländern nach Kuba kommen sollten. Und natürlich würden kubanische Bands auch gern mal im Ausland auftreten.

## ● **Wie ist Eure Tour gelaufen? Hat alles so geklappt, wie Ihr wolltet?**

Alles war perfekt geplant – aber der Container mit unserem Bühnenequipment kam nicht pünktlich an. Wie man uns sagte, lag das Schiff unplanmäßig einige Tage in Jamaica fest. Wir hatten extra CDs für diese Reise pressen lassen, nun aber standen wir zum Tourstart ohne Instrumente, ohne Ersatzsaiten und ohne Gastgeschenke da.

Wir mussten uns also etwas einfallen lassen. Es begann damit, dass wir mit dem Tontechniker von Tendencia einen Nachmittag lang Kabel gelötet haben. Die zehn gemeinsamen Konzerte haben wir dann mit den Instrumenten von Tendencia gespielt. Mit *einem* Equipment und *einem* Satz Saiten!

Strandtag für die Rocker von COR und Tendencia sowie für das Begleitteam und die Filmcrew.

## ● **Wie versorgen sich die kubanischen Musiker mit Instrumenten, Saiten, Sticks ...?**

Solche Sachen sind nach wie vor schwer zu bekommen, vor allem natürlich für junge Bands. Ich kannte diese Situation aber schon von meiner ersten Kuba-Reise im Jahr 2009.

Wir haben Proberäume gesehen, die manchmal diesen Namen nicht verdienen. Uralte Schlagzeuge mit mehrfach getapten Fellen, verrostete Saiten auf den Klampfen ... Umso mehr haben wir gestaunt, mit welchem Herzblut, mit welcher Leidenschaft diese Gruppen Musik machen und was sie unter solchen Bedingungen musikalisch hervorzaubern.

In manch abendlicher Runde haben wir auch darüber diskutiert, unter welchen Bedingungen wir in Deutschland Musik machen können.

## ● **Welche Unterstützung hattet Ihr von kubanischer Seite?**

Tendencia hatte die Auftritte organisiert und sich um das ganze Drumherum gekümmert. Auf der Tour durch die Provinzen betreute uns die Kulturvereinigung „Hermanos Saíz“ (AHS). Natürlich konnten wir auch immer auf die guten Kontakte von Cuba Sí zurückgreifen.

Eine ganz besondere Unterstützung kam von unerwarteter Seite: Die Rumfabrik Cubay „sponserte“ unsere Tour mit 140 (!) Flaschen aus ihrer Produktion. Von Tendencia wurden wir dann ganz schnell in die kubanische Trinkkultur eingewiesen (nie mit Cola mischen, kein Eis!) – und, ich habe es anfangs nicht geglaubt, der Rum wurde tatsächlich alle.

## ● **Erzähl doch mal über Eure Konzerte!**

Wie gesagt, es waren zehn Auftritte, von Pinar del Río im Westen bis nach Baracoa am östlichen Zipfel der Insel. Vom ersten Ton des Soundchecks belagerten die Fans – geschminkt und in ihren speziellen Outfits – die Bühne. Insgesamt aber hatten wir immer ein gemischtes Publikum, meist so 300, 400 Leute. Und die Konzerte waren eigentlich wie ein großes Straßenfest.

In mehreren Städten haben wir gemeinsam mit lokalen Bands gespielt, die für diese Möglichkeit sehr dankbar waren. In Baracoa zum Beispiel stand „Morbo“ mit uns auf der Bühne, eine Band, die ich 2009 kennengelernt hatte.

In Cienfuegos war die Mole unsere Bühne. Für das Konzert hatte die AHS eine große Videoleinwand organisiert, den Strom dafür mussten wir dann aber von einem Elektromast „abzapfen“.

In Manzanillo machte uns ein tropischer Regen alle Pläne zunichte. Wir hatten schon alles aufgebaut, mussten aber wieder einpacken. Für unser Konzert am nächsten Tag in Bayamo hat die AHS dann zwei Busse organisiert, um die enttäuschten Fans aus Manzanillo dorthin zu bringen. In Bayamo überreichte uns Majito, Vizepräsident der AHS, als Dankeschön für unser Kommen eines der seltenen Fotos von Che, als er 1963 an einem Arbeitseinsatz in der Stadt teilnahm.

Einen großen Schreck jagte uns unser Gitarrist Pilsch (Christian) in Holguín ein. Wir mussten ihn am Tag des Konzerts mit Kreislaufproblemen ins Krankenhaus bringen – am Abend stand er aber schon wieder mit uns auf der Bühne. „Lasst uns die Rockshow machen!“, so sein Kommentar.

In Havanna haben wir im „Maxim Rock“ gespielt, und in Santa Clara wurde für uns eine riesige Bühne aufgebaut. Wir aber haben uns auf den kleinen Bühnen wohler gefühlt, weil dort der Kontakt zum Publikum intensiver war.

## ● **Wie wurden die gespendeten Instrumente und das Musikequipment verteilt?**

Zuerst einmal: Für alle, die sich an dieser Aktion beteiligt haben, bringen wir aus Kuba ein herzliches Dankeschön mit. Denn bei dieser Spendenaktion ist eine ganze Menge zusammengekommen: über 30 Gitarren, 10 Bässe, 3 komplette Schlagzeuge, viele Streich- und Blasinstrumente, mehrere Keyboards, Becken, Sticks, Saiten, Verstärker, Aufnahmegeräte u. v. a. m. Erfreulicherweise haben auch einige Musikhäuser diese Aktion unterstützt. Da viele der Spenden zum Tourstart noch auf hoher See waren, bin ich Ende Mai für eine „Tournée“ durch die Kultureinrichtungen noch einmal nach Kuba geflogen. Uns war wichtig, dass die gespendeten Instrumente nicht in der Hauptstadt „hängenbleiben“, sondern wirklich in die verschiedenen Provinzen gelangen. Das hatten wir so manchem besorgten Kollegen im Januar fest versprochen.

Einige Sachen wird Tendencia noch verteilen. Wir haben uns außerdem vorgenommen, im nächsten Solicontainer von Cuba Sí, der in die Provinz Guantánamo geht, eine Ladung Instrumente und Equipment für diese entlegene Region mitzuschicken.

## ● **Wie habt Ihr die freien Tage zwischen den Konzerten verbracht?**

Ja, so eine Tour schlaucht. Auf langen Busfahrten haben wir uns mit den Freunden von Tendencia viel über die Arbeits- und Lebensbedingungen in unseren Ländern ausgetauscht. Durch die guten Kontakte haben wir Land und Leute kennengelernt. Claro, wir waren natürlich auch einige Male am Strand. Tendencia hat uns in die Kunst des Dominospiels eingeführt, damit haben wir dann so einige Abende zugebracht. Die Tontechniker der beiden Bands haben sich dabei als unschlagbares Team erwiesen.

## ● **Vielleicht noch ein kurzes Fazit ...**

Meine Bandkollegen und ich haben Kuba als offenes, freundliches Land erlebt, ein Land, in dem viel in Bewegung ist. Wir haben leidenschaftliche Kollegen kennengelernt, die noch Musik wegen der Musik machen – weniger wegen des Geldes. Wir würden uns – nicht nur für die Musik – wünschen, dass es den Kubanern gelingt, diese Leidenschaft, die Lebensfreude zu bewahren. Kuba soll seinen unabhängigen Weg weitergehen.

Insgesamt konnten wir das Kuba-Bild, das man uns hier in der Bundesrepublik vermittelt, mit unseren positiven Eindrücken übermalen.



# Solidarität in Bildern



Über den Verein Interbrigadas (interbrigadas.org) hat Cuba Sí den jungen argentinischen Maler Sergio Condori kennengelernt. Im Februar 2014 begleitete er die Cuba Sí-Delegation zur Internationalen Buchmesse nach Havanna. Während dieser Tage in Kuba hat Sergio gemeinsam mit kubanischen Künstlern mehrere Gemälde geschaffen, so z. B. ein dreiteiliges Werk, das an Hugo Chávez, den 2013 verstorbenen Präsidenten Venezuelas, erinnert und heute im Hugo-Chávez-Saal auf dem Messegelände zu sehen ist. Einige Bilder von Sergio hat Cuba Sí mit nach Hause gebracht (Foto). Die Besucher unserer

„Fiesta de Solidaridad“ konnten sie am 26. Juli in der Berliner Parkaue bewundern. Ein Bildmotiv von Sergio prangt seit kurzem auch auf einem neuen Cuba Sí-T-Shirt, das in unserem Berliner Büro bestellt werden kann.

Sergio ist aber nicht nur Künstler. Schon viele Jahre arbeitet er in politischen Basisgruppen mit. Er will mit seinen Mitteln „kulturellen Widerstand“ in seiner Heimat leisten. Gemeinsam mit Künstlerkollegen widmet er sich in seinen Bildern den Rechten der Arbeiter, der Unterstützung indigener Gruppen sowie der lateinamerikanischen Integration.

## Was sonst noch geschah

- Auf den Parteitag der LINKEN in Hamburg (Februar) und Berlin (Mai) beschlossen die Delegierten zwei Anträge, die Cuba Sí eingebracht hat: „Solidarität mit Kuba und Lateinamerika“ sowie „Gegen TTIP und CETA“. **Die Texte der Anträge kann man hier nachlesen:** <http://goo.gl/C89ETy> und <http://goo.gl/7ENV5v>
- 11.–12. April: Eine Cuba Sí-Delegation nahm am 1. Mitteleuropatreffen der Kubasolidarität in Wien teil. Ziel war, sich zu vernetzen und gemeinsame Kampagnen zu organisieren.
- 15. April: Cuba Sí, Estrella de Cuba e.V. und die Botschaft der Republik Kuba waren in Berlin die Gastgeber einer Veranstaltung anlässlich des 63. Jahrestages des Sieges in Playa Girón.
- 19. April: Interbrigadas e.V., SDAJ, Patria Grande und Cuba Sí organisierten eine gemeinsame Veranstaltung zur aktuellen Lage in Venezuela. Zu Gast waren zwei Vertreter der Kommunistischen Jugend Venezuelas (JCV).
- 16. Mai: Cuba Sí nahm an der Veranstaltung „Asylrecht ist Menschenrecht. Keine Stimme den Nazis!“ in Spremberg teil.
- Am 27. Mai haben der Berliner Freundeskreis Kuba und Cuba Sí eine Infoveranstaltung mit dem Botschaftssekretär Alberto Berbes Sainz de la Torre in Berlin-Lichtenberg organisiert.
- Cuba Sí Chemnitz hat am 4. Juni im Stadtzentrum von Chemnitz eine Mahnwache für die Freilassung der Cuban Five organisiert.
- 21. Juni: Bei der diesjährigen Fête de la Musique unterstützte Cuba Sí den chilenischen Verein El Cultrún (Bühne vor dem ND-Gebäude, Berlin).
- Cuba Sí präsentierte sich mit einem Infostand beim 18. UZ-Pressfest, dem Volksfest der DKP, vom 27. bis 29. Juni in Dortmund.

## Vorschau

- 12.–30. August: Cuba Sí Chemnitz präsentiert 16 Bilder von Antonio Guerrero, einem der Compañeros der Cuban Five, der sich noch in US-Haft befindet. Ausstellung im Bürgerhaus „Rosenhof“, Chemnitz. **Infos:** [www.dielinke-chemnitz.de](http://www.dielinke-chemnitz.de)
- 22.–24. August: Cuba Sí Hamburg ist wieder beim traditionellen „Methfesselfest“ in der Hansestadt dabei. **Infos:** <http://methfesselfest.de>, [www.cuba-si-hamburg.de](http://www.cuba-si-hamburg.de)
- 19.–20. September: Cuba Sí fährt wieder mit einem Infostand zum großen linken Volksfest „Manifiesta“ im belgischen Bredene aan Zee.
- 19. September: Beim Fest der Linken wird Cuba Sí wie in jedem Jahr zwei Diskussionsrunden zum Thema Kuba und Lateinamerika anbieten. Und natürlich gibt's jede Menge Mojitos. Berlin, Rosa-Luxemburg-Platz. **Infos:** [www.die-linke.de](http://www.die-linke.de)
- 1.–23. Oktober: Politische Rundreise mit Cuba Sí durch den Osten Kubas. Es gibt noch wenige freie Plätze! **Infos:** [www.cuba-si.org/reisen](http://www.cuba-si.org/reisen)
- 17.–19. Oktober: Die Cuba Sí-Regionalgruppen treffen sich zu ihrem jährlichen Bundestreffen in der EJB Werbellinsee. **Infos & Anmeldung:** [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)
- Im Dezember werden Vertreter von Cuba Sí an einem Workshop unserer Partnerorganisation ACPA in Kuba teilnehmen. Thema: Nachhaltigkeit in unseren Landwirtschaftsprojekten und künftige Aufgaben der Solidaritätsarbeit.
- Mit Infoständen und Vorträgen sind Vertreter von Cuba Sí in vielen Orten des Landes präsent. **Interessiert?** Mail an: [berlin@cuba-si.org](mailto:berlin@cuba-si.org)
- 10. und 11. Januar 2015: 20. Rosa-Luxemburg-Konferenz in der „Urania“ sowie Ehrung von Karl und Rosa, Berlin, **Infos:** [www.rosa-luxemburg-konferenz.de](http://www.rosa-luxemburg-konferenz.de), [www.die-linke.de](http://www.die-linke.de)

## Eine Friedenstaube ans Auto kleben

Wie macht er das bloß? Immer wieder überrascht uns unser langjähriger Mitstreiter Klaus Jann aus Wülfrath mit seinen Wetten für eine gute Sache.

Angesichts der kritischen Situation in der Ukraine wollte er ein Zeichen für den Frieden setzen. Mit seiner Wettpartnerin, der unbekannt, aber trotzdem schon fast legendären „Unternehmerin mit dem linken Herzen“ hat er gewettet, mindestens 1 000 Autofahrer zu überzeugen, sich eine Friedenstaube auf ihr Fahrzeug zu kleben. Wenn dies gelingen sollte, spendet die linke Unternehmerin für jede geklebte Taube einen Euro für unsere Kampagne „Milch für Kubas Kinder“. Wenn nicht – muss Klaus bezahlen: 50 Cent für jede Taube an Cuba Sí!

Wir fanden diese Idee natürlich klasse und haben mächtig die Werbetrommel gerührt. Binnen kürzester Zeit hatte Klaus die Wette gewonnen, aber seine Wettpartnerin „überredete“ ihn weiterzumachen.

Mitte Juni waren es schon 2 000 Friedenstauben; und die 2 000 Euro Wetteinsatz der linken Unternehmerin sind inzwischen auf dem Cuba Sí-Konto eingegangen.

Aber Klaus organisiert diese Friedensaktion weiter – auch ohne Wette! Er sagt: „Inzwischen habe ich schon über 2 400 weiße Täubchen auf den Weg gebracht. Und sie prangen nicht nur an Autos, sondern auch an Fahrrädern, an Rollatoren, an Briefkästen, an Schulanzen ... Mit diesen Aufklebern zeigen wir überall: Wir wollen keinen Krieg – nicht in der Ukraine, nicht in Syrien, nicht im Irak, nirgendwo ...“

Die Friedenstauben kann man hier bestellen: Klaus H. Jann, Düsseldorf Straße 16, 42489 Wülfrath (1 € pro Aufkleber plus Porto für den Antwortbrief).



## Impressum

Herausgeber: Cuba Sí  
Arbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE  
V.i.S.d.P.: Justo Cruz  
Gestaltung: Jörg Rückmann  
Fotos: Archiv Cuba Sí, Seite 6: Prensa Latina,  
Seite 11: Bruno Maul  
Druckerei: DruckZuck, Berlin

Redaktionsschluss: 17. Juli 2014  
**Cuba Sí revista** erscheint zweimal jährlich  
und wird durch Spenden finanziert.

Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin  
Telefon: 030.24 009 455, -456  
[www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org), [berlin@cuba-si.org](mailto:berlin@cuba-si.org)

**Sonderspendenkonto** beim Parteivorstand  
der Partei DIE LINKE/Cuba Sí:

● Berliner Sparkasse (BLZ 100 500 00)  
Konto-Nr.: 13 2222 10  
IBAN: DE06 1005 0000 0013 2222 10,  
BIC/SWIFT-Code: BELA DE BE

Bitte Verwendungszweck angeben: „Milch für  
Kubas Kinder“ oder „Kuba muss überleben“

# Cuba Sí